

Neue Medien

Lorenz Engell, Britta Neitzel (Hg.): Das Gesicht der Welt. Medien in der digitalen Kultur

München: Wilhelm Fink 2004, 219 S., ISBN 3-7705-3944-3, € 22,90

Welche Folgen zeitigt die allumfassende Digitalisierung für die einzelnen Medien? Ein wenig verblüfft reibt man sich die Augen angesichts der Vielzahl von Sujets, die im vorliegenden Sammelband untersucht werden. Den Herausgebern ist es gelungen, nahezu das gesamte Spektrum der einstmals analogen bzw. „herkömmlichen“ und heute digitalen Medien zu beleuchten (einzig die Bereiche Computerspiel und kartografisches Navigationssystem hätte man sich eingehender erörtert gewünscht). Der Band bietet Einzeldarstellungen zur Veränderung des Schreibprozesses am PC, sowohl hinsichtlich literarischer wie auch wissenschaftlicher Texte, zur digitalen Bearbeitung von Singstimmen, der Entwicklung der Tageszeitung, der digitalen Fotografie, des Telefonierens, des Radios, des Kinos und des Fernsehens.

Von herausgehobenem Interesse ist – aufgrund seines Überblickscharakters und der ebenso pointierten wie schlüssigen Thesen – der Essay von Kim H. Veltman, Wissenschaftlicher Direktor des McLuhan Instituts an der Universität Maastricht. In der analogen Vergangenheit habe nur das Reale, das Original, gezählt; alles andere (wie also etwa Faksimiles) seien als letztlich „armselige Imitation“ (S.16) abgetan worden. Die digitale Reproduktion hingegen erfreue sich aufgrund ihrer multimedialen Mehrwerte einer unlängst größeren allseitigen Wertschätzung. Zugleich wehrt sich Veltman gegen einen sich mitunter bereits abzeichnenden Kulturskeptizismus bzw. -pessimismus: Die neuen Ambiguitäten zwischen dem Realen und dem virtuell ‚Verfälschten‘ als „Erosion der Realität“ zu beklagen, unterschlage vor allem im Bereich der Spielfilmtechnik das positive Moment, nämlich die Wiederbelebung des Reichen „der Phantasie und Imagination“ (S.19). Da mag die schöne heile Welt der digitalen Wunderwelt des virtuellen Zeitalters ein wenig allzu strahlend aufblitzen (kritische Stimmen finden sich im gesamten Sammelband nirgends), da mag auch manches altbekannt sein, es wird aber doch zumindest – gerade auch von Bernd Stiegler in seiner Studie zur digitalen Fotografie – stilistisch bestechend formuliert.

So sehr die Autoren auch zu abstrahieren versuchen und ihre Erkenntnisse medientheoretisch bzw. medienphilosophisch untermauern, so sehr stellen die meisten Beiträge doch Zustandsberichte dar: wissenschaftlich hochqualifizierte Momentaufnahmen bzw. Zukunftsszenarien, die in wenigen Jahren bereits schon wieder hinlänglich überholt sein dürften. Deutlich wird dies etwa in der Aussage „Die Wertschätzung der gedruckten Zeitung ist noch in jeder Hinsicht höher

als jene der elektronischen Zeitung.“ (S.94) Die jüngste zitierte Literaturangabe dieses Aufsatzes von Christoph Neuberger datiert vom September 2003 – und es ist zumindest fraglich, ob der Autor heute, zwei Jahre später, dieselbe Aussage noch immer derart apodiktisch wiederholen würde. Aber eben dies macht den Reiz des Bandes aus: Jenseits der populärwissenschaftlichen Kaffeesatzleserei über die Zukunft der medialen Gesellschaft, die sich momentan jede Illustrierte zutraut, bewegen sich alle Studien auf gesichertem wissenschaftlichen Niveau und bestechen durch das intellektuelle Durchdenken der Materie. Zumindest rezeptionshistorisch wird man auch in späteren Jahren auf einige der Aufsätze zurückgreifen müssen.

Martin Hollender (Berlin)